



**SKM – Katholischer Verein für soziale
Dienste Bocholt e.V.**

Tätigkeitsbericht 2021

Bocholt, im Mai 2022

Berthold Tenhonsel

8 Suchtberatung für Teilnehmende an SGB II Maßnahmen U 25

8.1 Projektidee

Bereits seit 2013 berät und unterstützt der SKM Bocholt im Auftrag des Jobcenters schwer vermittelbare und von Abhängigkeit bedrohte ältere Klienten aus dem Rechtskreis des SGB II (vgl. hierzu den Bericht zur SGB II Arbeit unter Gliederungspunkt 9).

Seit August 2018 refinanziert das Jobcenter – auf Basis des §16a Nr.4 des SGB II - zusätzlich im Rahmen einer 0,5 Stelle Suchtberatung mit den in Integrationsmaßnahmen sich befindenden unter 25-jährigen SGB II Empfängern aus Bocholt, Rhede und Isselburg.

Träger der Integrationsmaßnahmen sind die Kreishandwerkerschaft, die BBS Ahaus wie die Ewibo. Der SKM wirkt im Rahmen des Projektauftrages daran mit, dass eine Eingliederung der unter 25-jährigen in Arbeit gelingen kann. Früher Suchtmittelkonsum gilt für diesen Personenkreis als eine der wesentlichen Eingliederungshemmnisse.

Die v.g. Träger bieten verschiedene Integrationsmaßnahmen an. So betreibt die Ewibo/ Jusina e.V. eine Wohngruppe für junge SGB II Klienten mit 10 Plätzen unter dem Namen „Stellwerk“.

Bei der Kreishandwerkerschaft findet sich die Zielgruppe junger SGB II Teilnehmer in drei unterschiedlichen Integrationsmaßnahmen (Team U25, Ausbildungsbegleitende Hilfen, Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen). Bei der Berufsbildungsstätte Ahaus (BBS) wird das angesprochene Klientel im Berufsorientierungszentrum (BOZ) in den Gewerken Holz, Metall / Hauswirtschaft sowie Lager / Handel gefördert.

Jugendliche und junge Erwachsene, die Drogen und/oder größere Mengen an Alkohol konsumieren bzw. eine Spielsucht entwickeln, brauchen frühzeitig umfassende Hilfen, ansonsten droht die Steigerung der Dosis bis zum häufig wiederkehrenden Kontrollverlust. Ein Problembewusstsein ist bei dieser Klientel oft nicht vorhanden. Die Heranwachsenden bagatellisieren ihre oftmals komplexen Schwierigkeiten und tun alles dafür, den Eindruck zu vermitteln, dass sie alles im Griff haben. Suchtmittel können ihnen dabei helfen, individuelle Probleme nicht wahrzuhaben, zu verdrängen. In vielen Fällen entwickelt sich der Konsum im Laufe der Zeit zu einem eigenständigen Problem. Statt sich mit der eigenen Problematik auseinanderzusetzen und nach konstruktiven Lösungen zu suchen, wird Suchtmittelkonsum als Bewältigungsstrategie wie als Selbstmedikation zur Erleichterung des belastenden Alltags gewählt.

Einige Teilnehmer der Maßnahme hatten bereits früh Kontakt zur Justiz aufgrund von Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz. Ein Teil der Jungkonsumierenden wächst in Familien mit hoher Konsumdichte, andere in Familien mit hoher krimineller Dichte auf.

Nach Rücksprache mit dem Kreis und den Trägern und nach Analyse der Bedarfsermittlungen aus den vergangenen Jahren wurde deutlich, dass ein Teil der Integrationsmaßnahmeteilnehmer intensive Beratung und Unterstützung bei der Folgeeinschätzung ihrer Konsumgewohnheiten benötigt. Zu diesem Zweck wird der SKM als Fachdienst im Rahmen von Einzelberatung und Gruppenarbeit in den Maßnahmen hinzugezogen.

Von Beginn an gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen den am Projekt beteiligten Trägern unkompliziert, konstruktiv und vertrauensvoll. Das Beratungsangebot für die über SGB II Leistungen refinanzierten Klienten des Stellwerks, der Kreishandwerkerschaft und der Berufsbildungsstätte, hier insbesondere im berufsvorbereitenden Bildungsbereich, wird von den Maßnahmeteilnehmern rege in Anspruch genommen.

Die Teilnehmer der Kreishandwerkerschaft aus den berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) und die Teilnehmer der Berufsbildungsstätte des Berufsorientierungszentrums (BOZ) werden in wöchentlichen Gruppenangeboten erreicht.

Die Entscheidung, die Maßnahmeteilnehmer zunächst in ihren Gruppen und erst später im Einzelkontakt anzusprechen, hat sich im Ergebnis als richtig erwiesen. Es entstand ein vertrauensvolles Klima, die Klienten konnten sich für das Thema „Ursachen und Folgen mißbräuchlichen bzw. abhängigen Konsums“ öffnen. Es handelt sich bei diesen Klienten oft um in mehrfacher Hinsicht eingeschränkte Maßnahmeteilnehmer, die das Gruppengefüge zur eigenen Sicherheit in der Auseinandersetzung mit ihren Erfahrungen zum Thema Suchtmittelkonsum nutzen. Die Gruppe gibt ihnen die Möglichkeit offen ihre Konsum- und Lebenssituation, insbesondere auch vor dem Hintergrund oftmals gegebener erheblicher familiärer Vorbelastung, anzusprechen und zu reflektieren. Immer wieder muss im Gruppenkontext über die Konsumproblematik hinaus Gewalt und Aggression, bzw. auch das Verhältnis der Geschlechter zueinander bearbeitet werden.

Das Beratungsangebot im „Stellwerk“ der Ewibo/ Jusina e.V. wurde ebenfalls von Anfang an gut angenommen und konnte mit festen Beratungszeiten ins Projekt eingebunden werden.

Ein erheblicher Teil der uns begegnenden jungen Menschen konsumiert Cannabis, Amphetamin und Alkohol zumindest deutlich missbräuchlich, wir gehen von mindestens 40% aus. Hinzu kommt in vielen Fällen tägliches Onlinespielen, z.T. bis spät in die Nacht, geschätzt von ca. 70% der Teilnehmer.

Es wurde deutlich, dass die Klientel der Maßnahmen auf die Einhaltung der Schweigepflicht im Beratungsangebot vertraut und unter diesen Rahmenbedingungen die eigene Verstrickung in den Konsum, aber auch die eigene Traurigkeit, die gefühlte Perspektivlosigkeit, die unterschwellige Aggression oder das rigide Rollendenken offen thematisiert.

Wir betreuen die Klienten selbstverständlich nach Abschluss oder Beendigung der jeweiligen Bildungsmaßnahmen im Rahmen der Allg. Beratungsarbeit der Drogenberatung weiter. Dies gilt auch und gerade bei Abbrüchen oder

disziplinarischen Entlassungen. Ziel ist dann, die Kontakte zu halten und die Klienten, auch über eine Konsumreduzierung, soweit zu stabilisieren, dass eine Wiederaufnahme in die Maßnahme ermöglicht wird oder andere Bildungsangebote von ihnen wahrgenommen werden können.

8.2 Aktuelle Erfahrungen im Berichtsjahr

Er ist sehr laut in den Gruppen, die an der Berufsbildungsstätte wöchentlich stattfinden. Er steht gerne im Mittelpunkt, fällt sofort auf. Bei den Lehrern, den Ausbildungsbegleitern und auch bei mir zunächst jedoch eher negativ. Es fällt schwer, ihm zu folgen, ihn dazu zu bewegen, sich an Gesprächsregeln zu halten. Hier und da bricht der harte Kern auf und er berichtet, wenn auch nur kurz, von seiner Familie und den Streitereien, denen er sich zu Hause ständig ausgesetzt sieht. Er konsumiert viel und gerne Drogen. Ist sehr risikobereit und prahlt damit, was er alles schon „probiert“ hätte. Ich erkenne ihn als „Experten“ an, frage ihn häufig nach seiner Einschätzung zu bestimmten Suchtstoffen. Nun steht er auch im Mittelpunkt. Aber zunehmend positiver. In seinen Erzählungen kann er seine eigenen Erfahrungen einbauen. Hier wird er oft ernst und beschreibt anschaulich die Risiken, die der Konsum mit sich bringt. Sein auffälliges, provozierendes Verhalten weicht einer Neugier in den Gruppen. Als ich nach Freiwilligen frage, die eine kommende Gruppensitzung vorbereiten und moderieren wollen, meldet er sich als Erster. Ich bin erstaunt und spiegele ihm seinen Mut. Etwas verlegen ist seine Reaktion, aber man sieht ihm seine Vorfreude an. Die Gruppe unter seiner „Leitung“ ist ein voller Erfolg! Er hat sich schriftlich vorbereitet und trägt sehr anschaulich vor. Fragen der anderen Teilnehmer kann er gut beantworten. Zum Schluss gebe ich ihm ein sehr gutes Feedback. Zu meinem großen Erstaunen berichtet er mir, dass es sein erster Vortrag überhaupt war. Er sei sehr stolz auf sich und überrascht, was er schaffen kann, wenn es ihm auch zugetraut wird.

Ahmed, 16 Jahre

Das genannte Beispiel verdeutlicht sehr anschaulich, vor welchen Herausforderungen sowohl die jungen Menschen in dem U 25 Projekt als auch die Lehrkräfte, Bildungsbegleiter und zuletzt auch wir, vom SKM, sehr häufig stehen. Oppositionelles Verhalten, Nicht-Anerkennen von Gesprächsregeln, eigene Defizite durch vermeintliche Stärke (verbale Aggressivität) im Umgang mit Mitmenschen sind nur einige der häufig manifestierten Verhaltensweisen. Doch wie begegnen wir diesen im Grunde stark verunsicherten jungen Menschen? Ein Ansatz kann sein, sich eben diesem vermeintlichen „Defizit“ zu widmen. Die Vermittlung des Gefühls von Sicherheit steht hier klar im Mittelpunkt. Welche Ressourcen bringt der junge Mensch mit? Natürlich „stört“ er die Abläufe durch sein Auftreten. Doch finden sich auch oder gerade in diesem Verhalten viele Stärken. In unserem Beispiel glänzt Ahmed mit einem enormen „Wissen“, was die unterschiedlichen Drogen und deren Gefahren betrifft. Das Lebensweltkonzept bietet hier eine gute Handlungsbasis. Die Umsetzung dieses Konzeptes in die Praxis der Sozialen Arbeit bedeutet, dass die biographischen, subjektiven und objektiven Anforderungen und